Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 142 (2001)

Artikel: Lothar fordert NSV, Handwerker und Feuerwehren
Autor: Kohler, M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1033782

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lothar fordert NSV, Handwerker und Feuerwehren

Stürmischer Dezember
Der Dezember 1999 zeichnete sich durch eine ungewöhnliche Häufung schwerer Stürme und zerstörerischer Orkane aus. Fünf mal entwickelte sich in verschiedenen Breiten in einer scharfen Frontalzone ein Orkan oder ein orkanartiger Sturm.

Kurt / Lothar / Martin...
Während die kontinentale Hochdruckzone nach Osten abwanderte, verstärkte sich über dem Atlantik vor Weihnachten die Zyklonentätigkeit, und in unserem Land nahmen die Westwinde zu und transportierten wieder mildere Luft heran. Am Weihnachtstag, der in der Schweiz vielerorts Gewitter gebracht hatte, vertiefte sich ein Randwirbel über dem Nordmeer mit 960 mbar zum Zentraltief Kurt. Mit einer Höhendifferenz der 500 – Millibarfläche von 900 m zwischen dem Tiefdruckgebiet Kurt und dem Azorenhoch war ein ausserordentlich starkes Druckgefälle in der freien Atmosphäre entstanden. In dieser Frontalzone entwickelte sich eine unbedeutende Wellenstörung (1000 mbar) über dem mittleren Atlantik unter Vertiefung um 50 mbar in 12 Stunden zum vollen Orkan Lothar über Paris. Er stiess knapp nördlich unseres Landes nach Osten vor, so dass die Schweiz in dem Bereich des maximalen Weststurmes zu liegen kam, der mit enormen Verheerungen unser Land und Süddeutschland durchquerte, nachdem er bereits in Frankreich schwere Verwüstungen angerichtet hatte.

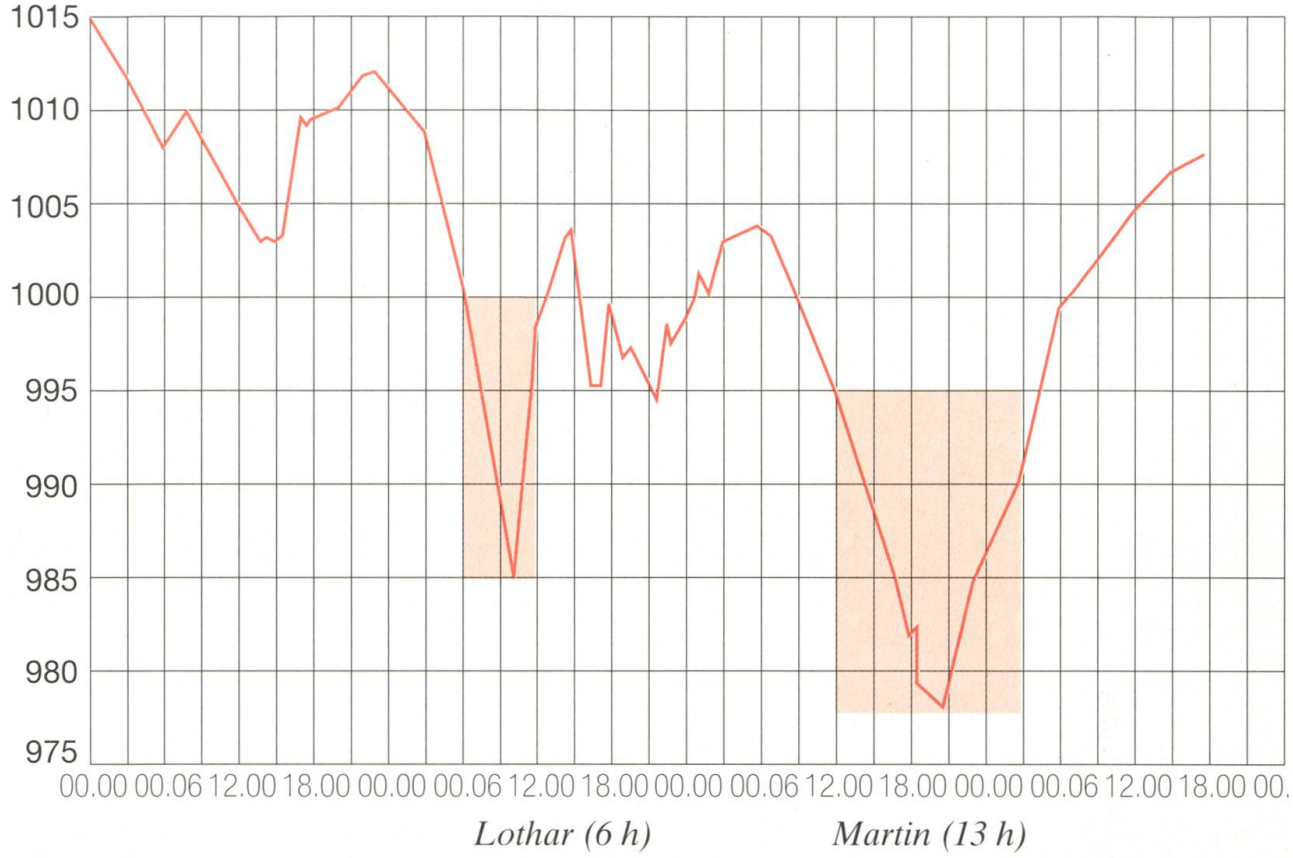
Die zerstörerische Kraft von Lothar. *Foto Stefan Grob*

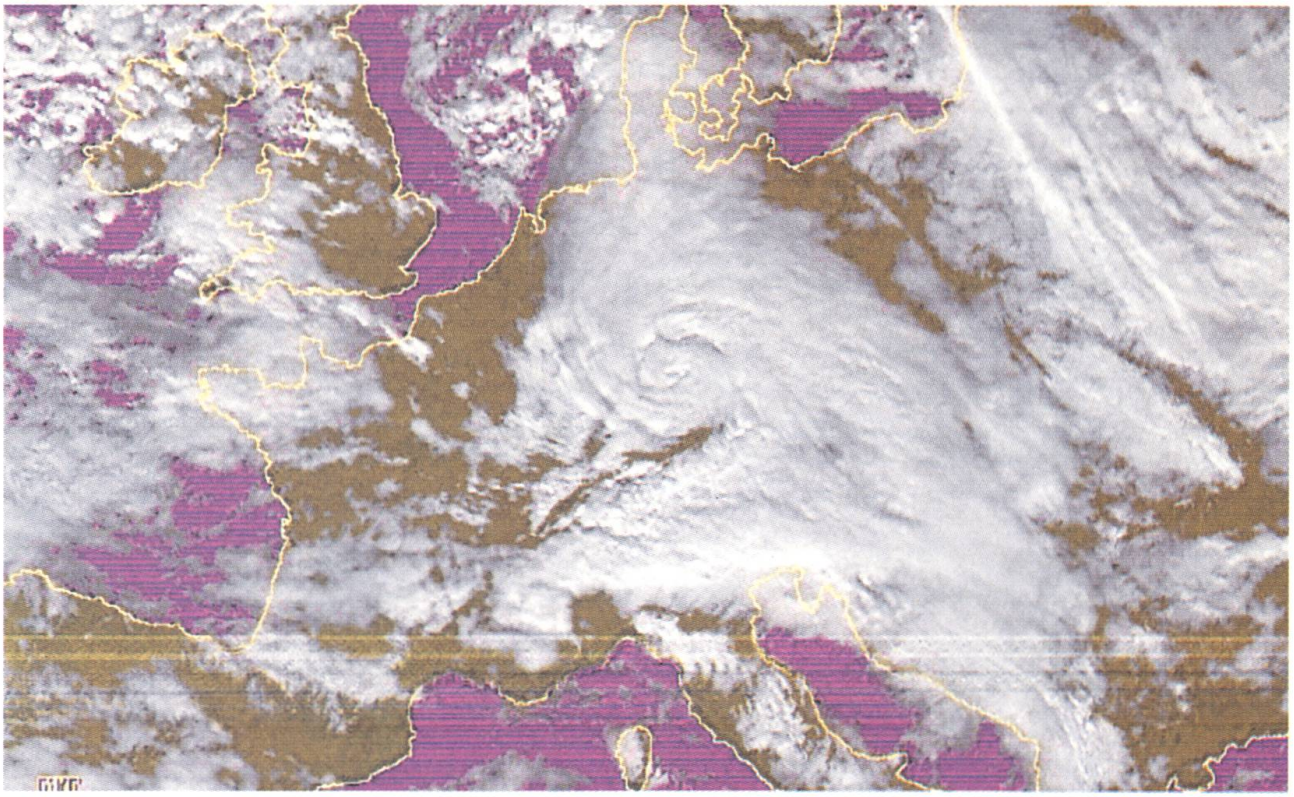
Stall Lussi *Foto Stefan Grob*

Nidwalden wurde besonders schwer von Lothar betroffen.

Ein weiterer orkanartiger Sturm folgte mit wenigen Stunden Abstand auf Lothar. Während Lothar abgeschwächt über Österreich nach Osten abwanderte, erschien über dem mittleren Atlantik bereits eine neue Wellenstörung, die sich in die etwas in Süden verschobene Frontalzone mit analoger Geschwindigkeit wie Lothar zum Orkan Martin entwickelte, der auf etwas südlicher Bahn mit schweren Verwüstungen in Südfrankreich zum Mittelmeer zog. Dabei reichten Ausläufer auf die Südwestschweiz, wo sie nicht nur grosse Sturmschäden hinterliessen, sondern auch intensiven Schneefall auslösten. Hinter den nach Osten abziehenden Orkanwirbeln drehte die Störung auf Nordwest und führte kältere Luft in unser Land, die verbreitet Schneefall bis in die Niederung zufolge hatte. (NZZ, Freitag, 7. Januar 2000, Nr. 5, S. 49). Der Sturm Martin erhöhte die Schäden in Nidwalden nur geringfügig. Er erschwerte jedoch die Aufgaben der Feuerwehren und Handwerker, die in einem Wettlauf um die Zeit die Gebäude gegen weiteren Schaden schützten und die dringlichsten Reparaturarbeiten durchführten.

30 hPa Druckgefälle in 6 Stunden





Ein Satellitenbild von Lothar.

30 hPa Druckgefälle in 6 Stunden
Von grosser Bedeutung für die extremen Windgeschwindigkeiten bei «Lothar» ist vor allem auch die extrem schnelle Änderung des Luftdruckes. So zeigt die Kurve eine Druckänderung von ca. 30 hPa innerhalb von 6 Stunden am 26. 12. 1999 zwischen 6.00 und 12.00 Uhr. Sie setzt sich aus einem Druckfall und einem Druckanstieg von jeweils etwa 15 hPa zusammen. Dies führte zu der extremen, sogenannten isallobarischen Verstärkung der Windgeschwindigkeit und besonders auch der Böigkeit. Eine vergleichbare Druckänderung findet man bei «Martin» etwa in 13 Stunden, d.h. in mehr als der doppelten Zeitspanne.

8.38 Uhr *Foto Christian Häfliger*

12.52 Uhr *Foto Christian Häfliger*

Chronologie des Orkans in Büren
Christian Häfliger in Büren war am Dienstag, den 26. Dezember, um die Mittagszeit in seinem Atelier beschäftigt, als der Sturm Lothar die ersten Dächer abdeckte und in Büren Häuser zerstörte. Zufällig hatte Christian Häfliger seine Kamera zur Hand.

Während dem Sturm
Mit Ausnahme eines Bauern in Büren, der durch den zusammenstürzenden Stall verletzt wurde, erlitten in Nidwalden keine weiteren Personen Verletzungen. Dies ist auf ausserordentliches Glück und vernünftiges Verhalten zurückzuführen. Die Feuerwehren forderten die Leute auf, sich in Sicherheit zu begeben. Viele Bewohner flüchteten in sichere Untergeschosse.

Glück im Unglück
Glück im Unglück hatte z.B. Frau S. Sie sass im Dachgeschoss ihres Wohnzimmers, als ein schwerer Dachkamin plötzlich die Dachbalken zerschlug.

Foto Emmetten, Frau S.

Einsätze während des Sturms

Über die Einsätze der Wehrdienste und Handwerker sowie anderer Helfer während des Sturmes gibt es kein Bildmaterial. Gott sei Dank wagten sich die wenigsten Leute in diesem Zeitpunkt ins Freie. Die Einsätze waren zu gefährlich wegen der herumfliegenden Eternitschiefer und Bleche, die wie Messer wirken, sowie wegen der Bauteile aus Holz und Beton. In den Sturmpausen und nach dem Sturm, konnten die Hausdächer nur mit äusserster Vorsicht notdürftig abgedeckt werden, wegen der wiederholten starken Windböen und der Nässe infolge Regen und Schnee. Hierzu der Bericht der Feuerwehrinspektor-Stellvertreter, die die Feuerwehrkommandanten und 800 Feuerwehrleute in den Gemeinden während der extremen Einsatzbelastung unterstützen.

Feuerwehr Emmetten deckt Dächer ab.

Hierzu die Berichte verschiedener Feuerwehren und des Feuerwehrinspektorates:

Feuerwehr Oberdorf: Sicherheit ist oberste Aufmerksamkeit zu schenken.

- Einsturzgefahr bei der Viehrettung.
- Starke Windböen während der Aufräumarbeiten (beladene Heuwagen wurden zum Teil beim Abtransport umgekippt. Offizier als Überwacher einsetzen).
- Hilfeanforderung bis spät in die Nacht / Gefährdung von Feuerwehrleuten und Dachdeckern.
- Dachdecken bei Schneefall.
- Begehbarkeit der Dächer (Eternit) beachten.

Schlussfolgerung: Man muss auch Nein sagen können. Sicherheit steht an erster Stelle.

Dachreparatur nach Lothar

Feuerwehr Emmetten:

- Speziell während des Sturms Lothar zeigten sich die Lautsprecherdurchsagen zur Orientierung der Bevölkerung als äusserst sinnvoll.
- Durch den Einsatz und die Koordination der vorhandenen Fachleute (Dachdecker) im Dorf Emmetten, konnten in kleineren Gruppen zusammen mit Feuerwehrleuten Sofortmassnahmen und Notlösungen erstellt werden, welche sehr zur Begrenzung von Folgeschäden beigetragen haben.

- Der Sicherheit bei Einsätzen mit nicht alltäglichen Arbeiten und Geräten ist erste Priorität einzuräumen.
- Sicherung bei Arbeiten auf Dächern.

Feuerwehrinspektor-Stellvertr. Major Karl Graf und Major Fredy Waser

Fast alle Feuerwehren in Nidwalden waren seit ca. Mittag, 26. Dezember, im Einsatz.

- Ihre Hauptaufgabe bestand darin, abgedeckte Gebäude zu sichern und soweit möglich notdürftig zu decken, Strassen und Wege frei zu machen sowie die Notstromversorgungen einzurichten.
- Kurz nach Mittag fand der Lagerapport des Kantonalen Führungsstabes statt. Die Erkundungen ergaben, dass ausser Abdeckmaterial keine zusätzliche Hilfe erforderlich war. Die Führungsstäbe in allen Gemeinden funktionierten gut.
- Die persönliche Sicherheit wurde den Einsatzkräften in Erinnerung gerufen, da immer noch Windböen die Hilfe erschwerten oder verunmöglichten.

Nidwaldner Hilfsfonds und Nidwaldner Sachversicherung

Ab dem 26. Dezember waren sämtliche 20 Mitarbeiter der Nidwaldner Sachversicherung und ab dem 27. Dezember zusätzlich 20 Fachleute im Einsatz für die Schadenregistrierung und Schadenregulierung. Die Landschätzer des Hilfsfonds schätzten ebenfalls bereits die Schäden an Obstbäumen, Kulturen, Zierpflanzen, Bäumen und später an Waldrändern ab.

Insgesamt sind rund 26 Mio. Franken Schaden an Gebäuden, Mobiliar, Pflanzen und Bäumen registriert worden. Die schwersten Schäden sind in der Gemeinde Büren Oberdorf zu verzeichnen, dann folgt die Gemeinde Beckenried, die Gemeinde Stans, die Gemeinde Ennetmoos,

Im Schadengebiet von Lichtershalten: Feuerwehrinspektor Urs Genhart, NSV-Direktor Michael Kohler und Schadenexperte Franz Zemp (von links).

Emmetten und anschliessend Dallenwil. Buochs, Stansstad und Wolfenschiessen haben ebenfalls Schäden zwischen einer halben und einer Million Franken zu verzeichnen. Betroffen sind über 4000 Gebäude, 550 Mobiliareigentümer, 2300 Obstbäume und hunderte von Gartenanlagen, Cheminées, Pergolas usw. Die Mehrheit der Schäden ist im Zeitpunkt der Berichterstattung behoben und entschädigt. Mit Ausnahme der Schäden im Wald. Die verfügbaren Mittel des Schweizerischen Hilfsfonds und der Nidwaldner Hilfsfonds für Waldschäden werden Ende des Jahres 2000 verteilt.

Alles schon da gewesen

In einem Bericht des Nidwaldner Volksblattes und des Unterwaldners vom Januar 1919 kann man folgendes über den Föhnsturm vom 4./5. Januar 1919 lesen.

Nidwalden

Ein 12ſtündiger orkanartiger Föhnſturm ſuchte letzten Samſtag Nacht auf Sonntag Morgen unſer Ländchen ſowie weite Gebiete der Zentral-, Süd- und Oſtſchweiz heim und richtete an Gebäulichkeiten, Obſtbäumen und Wäldern gewaltigen Schaden an. Eſ war einer der ſtärkſten Stürme, der je ſchon über unſer Land gebrauſt iſt. Ein auſſerordentlich tiefer Barometerſtand kündigte ihn an. In Stanſ ſtund daſ Barometer noch Sonntag Vormittag auf 692 Millimeter, die meteorologiſche Zentralſtelle in Zürich regiſtrierte einer der allertiefſten Luftdruckwerte der letzten 50 Jahre. Er erreichte ſehr nahe den abſolut tiefſten biſher regiſtrierten Barometerſtand von 687,9 Millimeter.

In Stanſ, Stanſſtad und Ennetmooſ wurden hauptſächlich in der untern Kniri, am Rozberg und im Stanſſtaderoberdörfli eine Menge Obſtbäume gefällt und Hauſ- und Gadendächer ſchwer mitgenommen.

Arg gewütet, wie kaum ſeit Menſchengedenken, hat der Föhn auf dem See, der einer einzigen ſchäumenden Giſcht glich. Waſſerhoſen von nie geſehener Höhe wurden im Kreuztrichter beobachtet, da zum Grundföhn ſich noch die Biſe geſellte.

Wolfenſchieſſen. Samſtag gegen 7 Uhr abendſ ſetzte hier ein heftiger Sturmwind ein, welcher ſich gegen Morgen zum Orkan ſteigerte, der mit elementarer Gewalt ganze Hauſ- und Gadendächer einfach abhob, ſo daſſ Wohnungen geräumt werden muſſten. Ganze Reihen der ſchönſten und kräftigſten Obſtbäume wurden zu Boden gedrückt und die ſchwerſten Tannen wie Schilfrohre geknickt. Die ganze Erde ſchien zu zittern. Unheimlich war daſ Gebrüll deſ Sturmeſ und daſ Ächzen und Stöhnen der Wälder. Wer auf die Straſſe muſſte, lief Gefahr von ſtürzenden Bäumen und Ziegeln erſchlagen zu werden. Eine groſſe Strecke der Landſtraſſe war durch umgeſtürzte Bäume geſperrt, doch konnte der Verkehr gleichwohl aufrecht erhalten werden. Die ganze Ortſchaft bot Sonntag Morgen daſ Bild eineſ vom Kriege heimgeſuchten Dorfeſ.

Emmetten. (Korr.) Der orkanartige Föhnſturm vom letzten Sonntag Morgen hat auch hier bedeutenden Schaden angerichtet. Wir ſind unſ zwar an den Föhn und ſeine Meiſterloſigkeit gewöhnt, aber waſ er nun kürzlich geleiſtet, geht doch ordentlich über die Hutſchnur.

Schutzmassnahmen

In einem gewissen Rahmen sind gegen alle Naturgefahren – seien dies Sturm, Hochwasser, Hagel oder Erdbeben wirksame Schutzmassnahmen möglich. Der Mensch ist auch dem Sturm Lothar nicht hilflos ausgeliefert. Wichtig ist z.B., dass die SIA-Norm 160 betr. Windlasten berücksichtigt wird und ein Nutzungs- und Sicherheitsplan erstellt wird. Gute bauliche Qualität für Fenster und Türen und ein guter Gebäudeunterhalt bringen viel Sicherheit. Wichtig ist auch die Vorsorge. Schwere und hohe Bäume sollten z.B. nicht zu nahe bei Häusern stehen. Die meisten Todesopfer in der Schweiz und in

Europa sind jedoch wegen falschen Verhaltens während des Sturmes verursacht worden: Neugierde, sorgloses Herumspazieren im Wald oder in Parkanlagen bzw. auf Strassen, statt Schutz zu suchen in sicheren Räumen.

Lic. jur. M. Kohler

Die Nidwaldner Sachversicherung wertet die Sturmschäden in Nidwalden seit vielen Jahren aus. Nidwalden wird als stark sturmexponierte Region eingestuft. In den letzten 100 Jahren sind folgende Stürme in Nidwalden zu verzeichnen gewesen:

Alle 10 Jahre ein schwerer Sturm!

2. Januar 1899	Schneesturm
12./13. Januar 1899	Föhnsturm
6./7. Dezember 1900	Nordweststurm (Kooperationswaldungen von Stans)
27./28. Januar 1901	grosse Waldschäden
20. Januar 1910	grosse Waldschäden
4./5. Januar 1919	Föhnsturm (alle Gemeinden ausser Hergiswil). Am stärksten betroffen Wolfenschiessen. Grosse Waldschäden (30 000 m^3) und Schäden an Obstbäumen
15. Februar 1925	Föhnsturm (insbesondere Gebäude, auch Obstbäume, Waldschäden nicht bekannt)
25./26. November 1928	Weststurm (Waldschäden nicht bekannt)
12. Dezember 1929	
1930–1960 1962, 1967	statistisch nicht auswertbar
1972, 1973, 1974	diverse schwere Stürme
1982	Föhnsturm
1990	Vivian
1999	Lothar